

Dana auf der Ostsee-immer wieder-wie oft noch?

An sich ist es ja immer wieder dasselbe, der Kahn wird über die Elbe oder die Oder zur Ostsee verlegt, dann fährt man von Hafen zu Hafen, die man ohnehin schon kennt-und schippert wieder nachhause zurück. Das ist Urlaub pur. Weit gefehlt, und erstens kommt es als man zweitens denkt! So war es 2009 auch wieder.

Die Überführung sollte wieder einmal über die Elbe gehen, die Tauchtiefen hörten sich gar nicht so schlecht an. Am 16.6.2009 geht es los, Hans (unser Hafenmeister) leistete mir Gesellschaft. Ohne Vorkommnisse kamen wir nach Parey mit dem Verbindungskabel zur Elbe. Reicht das Wasser? Bei Dömitz soll die Tauchtiefe nach 1,40m betragen, der Wasserstand soll aber sogar noch steigen. Einsamer Beschluss des Skippers: Ab nach Tangermünde. Alles läuft wie geschmiert, wir kommen gut an. Dann aber in der Nacht fängt das Grübeln an. Was ist eigentlich, wenn man sich auch nur einmal versteuert, dann setzt man fest. Was ist eigentlich, wenn man in dem nächsten möglichen Hafen (Hitzacker) bei Niedrigwasser nicht mehr weiter kommt... ja, dann ist der Urlaub zu Ende. Am nächsten Morgen zeigt der Blick auf das Echolot, dass das Wasser nicht gestiegen ist. Entscheidung: alles zurück! Wir motoren mit Fahrt über Grund von 2 ktn 3 Stunden gegenan und fahren wieder durch die Schleuse von Parey auf den Elbe-Havel- Kanal. Am Abend legen wir in dem recht schönen Hafen von Haldensleben an und übernachten dort. Über das Wetter können wir uns übrigens nicht beklagen. Es geht weiter über die Schleuse Hohenwarthe zum Elbe-Seiten-Kanal und auf diesem gleich bis Wittingen mit seinem sehr empfehlenswerten Hafen (man darf sich aber nicht durch die Untiefe in der Hafeneinfahrt irritieren lassen, man „pflügt“ einfach durch und hat dann gleich wieder genug Wasser unter dem Kiel). Weiter geht es über die Schleuse Uelzen zum Schiffshebewerk Scharnebeck - alles etwas nervig, weil vor uns ein Schuber fährt, den wir nicht überholen können. Das schaffen wir erst im Schiffshebewerk in, weil wir nämlich in einer anderen Kammer einen Sonderhub (Einzelschleusung!) erwischen und vor dem Schuber unten sind. Diese Bevorzugung hat offenbar Petrus erzürnt, der uns einen Regenguss nach dem anderen schickt, damit wir nur nicht übermütig werden. Das geht weiter so bis Lauenburg. Am nächsten Morgen schlechte Nachricht: Schleusungen über den Elbe-Lübeck-Kanal sollen nur noch im Konvoi erfolgen, weil zu wenig Wasser da ist. Wir lassen es darauf ankommen: Um 6:00 Uhr stehen wir vor der Schleuse und melden uns über UKW an. Es klappt-weil im Gegenzug von oben ein Frachter kommt und zu Tal geschleust werden möchte. Die Schleuse ist aber unten, so dass wir dadurch nach oben geschleust werden können. Schwein gehabt! Die weiteren Schleusungen gehen wie geschmiert, so dass wir am Nachmittag in Lübeck (Teerhofinsel) ankommen. Hans steigt aus (Danke für die Hilfe), Bärbel steigt auf.

Der Seeurlaub beginnt. Über Travemünde geht es nach Grömnitz. Das ist Segeln, wie man es sich vorstellt. Windstärke 3-4 bft. der Hafen kann angelegt werden. Eine Flasche Sekt muss einfach geleert werden. Wir haben herrliches Wetter, was will man mehr. Am nächsten Tag queren wir die Lübecker Bucht und segeln nach Boltenhagen, bisher noch ein recht steriler Hafen. Der Wind ist ausgesprochen günstig und weht aus östlichen Richtungen-das wird uns noch später zu schaffen machen. Der nächste Tag sieht uns in Timmendorf auf der Insel Poel, ein Hafen, den man auch nur bei Ostwind anlaufen sollte. Bei Westwind läuft nämlich die Welle in den Hafen, so dass es ungemütlich werden kann. Der Ostwind nimmt zu, so dass wir-finden wir auch gut-Hafentage einlegen müssen. Inzwischen haben wir ausreichend Gelegenheit, Anlegermanöver von“ Anfängern“beobachten zu können, denen wir natürlich auch helfen. Irgendwann reicht es dem Skipper. Bärbel wird überredet, so dass wir um 6:30 Uhr bei NO – O um 5 bft gegenan ablegen, um nach Kühlungsborn zu gelangen. Die Fahrt teilweise sog. Dänisch-Kreuzen – wird „herrlich“ mit der Folge, dass es auch innerhalb der Crew zu „Unstimmigkeiten“ kommt (die Ehescheidung ist noch nicht eingereicht), aber immerhin kommen wir nach Kühlungsborn. Der schwierigste Teil der Fahrt ist die Einfahrt in den Hafen bei Ostwind 5-6 bft und hoher Welle. Dana schafft das aber, obwohl das Ruder sehr schwergängig ist.

Der Wind lässt nach, so dass wir ganz gemütlich nach Warnemünde laufen können. Dort befinden sich inzwischen Sanitärräume auf den Stegen-Luxus vom feinsten. Da der Wind wieder auffrischen soll (Nordost), legen wir am nächsten Tag entgegen allen Gewohnheiten schon wieder ab und wagen den langen Ritt nach Barhöft-Darßer Ort ist nach wie vor geschlossen. Anschließend beginnt der

übliche Urlaub auf Hiddensee. Der Sand am Strand ist so heiß, dass man kaum laufen kann. Nun geht es wieder langsam zurück, Neuhof (wird immer voller) Lauterbach (ein Regenschauer nach dem anderen), dann Gager . Der Ritt dorthin entwickelt sich „vortrefflich“: der Wind kommt aus Südwest bis West 6 – 7 bft, Welle mindestens 1 ½ bis 2 m. Wir laufen nur mit kleiner Fock, trotzdem noch 5-6 ktn. Der Hafen in Gager ist voll-es ist ja auch niemand rausgegangen, wir finden den letzten Platz und haben Mühe, anzulegen-uns wird glücklicherweise am Bug geholfen. In der Damentoilette: Da sind doch heute Irre bei diesem Wind eingelaufen, sonst ist ja auch niemand gekommen. Die Irren waren wir. Auch hier machen wir wieder Kurzurlaub-es gibt dort jetzt eine Strandsauna mit Blick auf den Fjord, sehr empfehlenswert.

Der Rückweg ist der übliche: Karlshagen, Ueckermünde (neue Tankstelle in der Lagunenstadt), Stettin, Berlin. In diesem Urlaub war es kaum kalt, der Wind-wie üblich-überwiegend aus der falschen Richtung, ansonsten wohl aber eine gelungene Zeit.